

La Palma (Kanarische Inseln)

Reisebericht 16. – 23.01.2003 von Michael Beyer



La Palma 2003 – Reisebericht von Michael Beyer



Zu lange auf den Super-last-minute-Preis gewartet – ausgebucht ab Leipzig und Berlin! Bleibt noch der Westen, warum nicht Hannover? Ist sogar billiger: 139,- Euro mit Condor als „Neckermann-Joker“, was auch immer das sein mag. Sitzplätze gab es da trotzdem...

Ankunft und erster Sonnenuntergang



Das obligatorische 1. Foto: Der Airbus 320 brachte mich in knapp 5 Stunden auf die Insel. Klappte alles prima, mein Leihwagen (Seat Ibiza) wartete schon. Auf nach El Paso zu Hella.



Rechts unten in diesem Haus in Puerto Tazacorte (wo das beste Wetter ist) hatte Hella eine Ferienwohnung für mich organisiert. Etwas Straßenlärm,

aber sonst in Ordnung. Das Beste war die Dachterrasse...



...wo ich in aller Ruhe mein Stativ aufbauen und den ersten Sonnenuntergang ablichten konnte, so wie jeden Abend. Und dann warteten in den vielen Gaststätten kanarische Kartoffeln, Mojo und diverse Fische auf mich!

1. Tag: Klimawechselei



Ein etwas windschiefer Drachenbaum bei Punta-gorda an der Westseite, ein beliebtes Postkartenmotiv.

Auf La Palma scheint irgendwo immer die Sonne, hatte Atze gesagt. Recht hat er. Ich wollte nach Norden, sah erste Wolken und wich nach oben aus, auf den Roque de los Muchachos. Dort, über den Wolken, scheint praktisch immer die Sonne. Nicht umsonst stehen da so viele Teleskope.

La Palma 2003



Dieses wird mal ein Gamma-Spiegelteleskop, z.Z. noch im Bau.

Man darf nicht vergessen, dass im Hochgebirge manchmal Schnee liegt, selbst auf den Kanaren!



Zum Glück erreicht man den höchsten Berg der Insel bequem mit dem Auto. Hier kann man die ganze Insel überblicken und sich das schönste Wetter aussuchen. Und man sieht von oben die Wolkenfälle an den Rändern der Caldera.



Eine halbe Stunde Winterurlaub ist schon mal zu ertragen. Aber dann durch Nebelwald wieder zurück in den Frühling...



Zugegeben: Solche Bilder gab es schon vom letzten Jahr. Aber diesmal war ich besser zu Fuß, ein Kitschmotiv jagte das nächste:



Ein wunderschöner Weg nach El Palmar. Musste aber „leider“ abbrechen wegen eines unerwarteten Orchideenfundes:



Habenaria tridactylites (Kanaren-Stendel), endemisch auf den Kanaren, für mich erstmalig und damit Anlass für eine Flasche Rotwein am Abend!



Da sitzt ein zufriedener Micha unter dem Kaktus. Gleich daneben blühen die Orchideen. Nun fehlt nur noch eins für einen vollendeten Urlaubstag:



Sonnenuntergang mit Drachenbaum

Alles hat seinen Preis: die lange kurvige Rückfahrt bei Nacht...

2. Tag: Vulkan-Tour

Mir war noch nicht so richtig nach Tauchen, das Wetter lockte eher in die Berge. Ich begann die relativ frischen Vulkane (jünger als ich!) bei Fuen-caliente abzarbeiten.



Der Teneguia – Inbetriebnahme 1971



Nur wenige Pflanzen erobern langsam die Vulkanasche. Tolle Farbkontraste! Und es gibt sogar nützliche Gewächse:



Was dabei herauskommt heißt z.B. Negramoll und ist eine willkommene Bereicherung des Urlaubs.

Wäre es nicht schon Mittag gewesen, wäre es ein idealer Tag für die komplette Vulkan-Route bis El Pilar gewesen. Ich begnügte mich mit einem Aufstieg zum Vulkan Martin, wegen seiner Farbe auch „Roter Feuerberg“ genannt. Allein der Aufstieg ist ein Erlebnis: man stapft durch knirschenden schwarzen Vulkansand, wo die wenigen Pinien den unwirklichen Eindruck eher noch verstärken.





Selten habe ich so lange auf einem Berggipfel gegessen. Die Farben, die Ruhe, das ständig wechselnde Licht... Eben noch brannte die Sonne, Sekunden später stecke ich in einer Wolke, die sich anschließend unter mir über die Lavafelder legt. Und rundherum glänzt das Meer.



Im Osten ragt ein schneebedeckter Berg aus der Wolkendecke, der Pico del Teide auf der Nachbarinsel Teneriffa. Weiter südlich kann ich La Gomera und El Hierro erahnen. Es hat sich gelohnt, das Fernglas mitzuschleppen. Und was sonst noch im Rucksack ist...



Einer jener seltenen Momente, die es wert sind, ein Foto mit meiner Person zu bereichern...

Ich musste mich dann beim Abstieg doch etwas beeilen, um auf der abenteuerlichen Piste zurück nach Fuencaliente nicht in die Dunkelheit zu geraten. Immerhin erwischte ich unterwegs noch die Sonne beim Untergehen:



3. Tag: Caldera de Taburiente

Die von Hella empfohlene Tauchbasis im Hafen von Tazacorte habe ich nie gefunden. Im Tauchertreff in Puerto Naos war laut Telefonansage wie-

der mal „eingeschränkter Tauchbetrieb“ (also geschlossen), und um nach Fuencaliente zu fahren war es schon etwas spät.



Aiso ließ ich mich vom strahlend blauen Himmel zu einem weiteren Wandertag verführen, diesmal in die Caldera. Da ich praktisch im „Abfluss“ des Kraters wohnte, war der Ausgangspunkt schnell erreicht. Dann zog sich der Marsch durch das Bachbett aber so lange hin, dass ich die Veranstaltung abbrechen musste, bevor ich den Taikelsee erreichte.





Die tiefstehende Sonne zauberte schöne Lichteffekte, ansonsten blieben die erhofften Motive leider aus.



Ein Blick zurück – bis zum nächsten Jahr...



Den Sonnenuntergang fotografierte ich von der Hafenanlage in Puerto Tazacorte, wo es definitiv keine Tauchbasis gibt. Ich stellte mir den Wecker, um früh rechtzeitig nach Fuencaliente zu kommen und da mein Glück zu versuchen.

4. Tag: Mazo – Cumbre



Bei Sonnenaufgang stand ich in Fuencaliente vor der kleinen Tauchbasis „Atlantic 28“ (was nicht die Wassertemperatur, sondern der Breitengrad von La Palma ist) und verabredete mich mit Patric für den nächsten Tag. Dann machte ich mich erneut auf den Weg nach Norden, diesmal aber an der Ostküste entlang.



Auf der erstbesten Wiese am Straßenrand traf ich diese nette Zebraspinne und probierte einige Tricks der Makrofotografie. So was dauert!

In Mazo machte ich einen kleinen Rundgang und wollte weiter nach Norden, geriet aber irgendwie

auf die Straße nach El Paso. Auch gut, wo ich schon mal oben war, bog ich hinter dem Tunnel in die alte Passstraße nach El Pilar, dem Ausgangspunkt für viele Wanderrouten. Ich wählte den Kammweg oben auf der Cumbre, mit wunderschöner Aussicht über die S

5. Tag: Tauchen, 1. Versuch

Am frühen Morgen traf ich im Bad überraschend auf einen Mitbewohner:



Ein kleiner Gecko als willkommene Gelegenheit zum Test des neuen Makro-Ringlichtes. Trotz der „Sternchen“ in den Augen eine tolle Sache.

Mit Patric und 2 Spaniern fuhr ich dann von Fuencaliente zu einer gut bekannten Tauchstelle: Las Cabras, hier waren wir vor 7 Jahren öfter gewesen.



Bucht von Las Cabras an der Südspitze

Vom ersten Tauchgang gibt es leider keine UW-Bilder. Ich wollte mich zunächst ohne Kamera umschauen, und ich hatte sowieso genug mit mir zu tun. Mein Luftverbrauch war enorm, das Taarieren klappte nicht besonders, und der Einstieg über die glitschigen Steine wäre zu riskant gewesen. Immerhin waren wir 42 m tief (was ich zu Hause nicht mehr gewagt hätte – im Meer kein Problem), schöne schwarze Korallen gesehen, am Ende noch eine Sepia aus nächster Nähe. Sehr schön., trotz Patrics Kritik.

Auf der Rückfahrt hielt ich noch ein paar typisch kanarische Eindrücke fest:



und fand „mein“ Haus in besonders intensivem Abendlicht.



Dafür fiel der gewohnte Sonnenuntergang erstmalig wegen Wolken aus.

6. Tag: Tauchen mit Kamera

Die nächste Katastrophe nahm ihren Lauf: Nora, die Chefin der Tauchbasis, verlor wegen eines kleinen technischen Problems einen Teil der Gruppe aus den Augen, die durch ein Missverständnis den Tauchgang irgendwie fortsetzte und so zeitweilig als verschollen galt, was zu einiger Aufregung führte. Dazu die schlechte Sicht und lästige Strömungen, so dass ich wenig Gelegenheit zum Fotografieren hatte. Hätte ich mal die Kamera am ersten Tauchtag schon mitgenommen. Trotzdem war es ein Erlebnis.



Das ist das einzige verwertbare Bild.

Da die Kamera bis zur Süßwasserspülung im Gehäuse bleiben musste, gibt es auch keine trockenen Fotos mehr von diesem Tag. Nur einen Sonnenuntergang zum Abschluss:



Abreise

Eigentlich bedarf es keiner Kommentare. Kurz bei Hella verabschiedet, Abflug planmäßig 14:50 Uhr, 5 Stunden Flug, diesen Bericht geschrieben, Landung in Hannover bei Mistwetter...

Wissenswertes über La Palma



Quelle: La Palma 14

<http://www.lapalma-magazin.info/>

Lage und Größe

La Palma ist eine der drei kleinen Kanaren, die nordwestlichste des Archipels. Die dreieckige Insel besitzt eine Ausdehnung von 708 km², ist 45 km lang, 28 km breit und 2.426 m hoch (Roque de Los Muchachos). Die Entfernung zur großen Schwesterinsel Teneriffa beträgt 85 km, zur afrikanischen Küste 445 km.

Topographie und Natur

La Palma ist eine junge Vulkaninsel. Ihr Herz bildet der 10 km weite und gut 1,5 km tiefe Erosionskrater der Caldera de Taburiente (Nationalpark), dessen steile Wände sich in die Cumbre fortsetzen, den nord-süd-verlaufenden Höhenzug, der die Insel in eine feuchtere Ost- und eine trockenere Westseite teilt. An den steilen Bergflanken liegen verschiedenste Vegetationsstufen dicht an dicht. Das Gebirge charakterisieren lichte Kiefernhaie, die zerklüftete Küste Sukkulentengestrüpp, den älteren Norden dichte, von tiefen Schluchten durchzogene Lorbeerwälder (Biosphärenreservat Los Tilos) und den noch aktiven Süden bizarre Vulkanlandschaften. 1971 brach hier als letzter Vulkan Spaniens der Teneguía aus.



Klima und Wetter

Auf La Palma herrscht ewiger Frühling. Knapp 18 Grad kühl wird es im Winter, gut 25 Grad warm im Sommer. Die Cumbre fungiert als Wetterscheide. An ihr stauen sich die steten Nordostpassate, die Bäume melken das Wolkenmeer. Mit starken Regenfällen ist nur im Winter zu rechnen. Auf La Palma scheint fast immer irgendwo die Sonne, in der Regel auf der windabgewandten Seite. Der Nordostpassat sorgt das ganze Jahr durch für ein

ausgeglichenes Klima. Er staut sich am hohen Gebirgsmassiv und bildet in der Mittagszeit zwischen 600 und 1.700 m eine Wolkenbank, über der sich ein tiefblauer Himmel erstreckt. Drückend heiß und unangenehm trocken wird es nur, wenn der Wind aus Süden bläst (Calima), und Sahara-staub alles überzieht. Ein- bis zweimal pro Winter fegt ein Atlantischer Tiefausläufer von Westen her über die Insel und sorgt für ausgiebige Niederschläge.

Bevölkerung und Wirtschaft

Bis zur Eroberung der Insel durch die Spanier, 1492, lebten auf La Palma die Guanchen, ein aus Nordafrika stammendes Hirtenvolk. Felsritzzeichnungen und Tongefäße zeugen von dieser Epoche. Nach der Unterwerfung unter die kastilische Krone entwickelte sich die Inselhauptstadt Santa Cruz zur Drehscheibe zwischen der Alten und Neuen Welt: Eine bedeutende Schiffsbauindustrie entwickelte sich; spanische, flämische, englische und portugiesische Händler ließen sich nieder. Zuckerrohr, Wein, Seide, Tabak ... brachten ihnen großen Reichtum, während verschiedene Wirtschaftskrisen die verarmte Landbevölkerung in die Emigration nach Kuba und Venezuela zwangen. Heute leben die gut 80.000 Inselbewohner hauptsächlich von der Landwirtschaft, insbesondere vom Bananananbau. Erst an zweiter Stelle folgt der sich sanft entwickelnde Tourismus.